KANTON AARGAU

Besuchsdienst Regio Laufenburg

Region Laufenburg	Bezirk Laufenburg	3'001 bis 5'000 Einwohnende	Erwerbs- und Freiwilligenarbeit

Der Besuchsdienst Regio Laufenburg verfolgt das Ziel, Freiwillige und Personen zu vernetzen, die aus verschiedenen Gründen nicht über ausreichend soziale Kontakte verfügen. Durch regelmässige Besuche soll soziale Isolation verhindert werden. Freiwillige verpflichten sich zu einem Besuch pro Woche bzw. pro jede zweite Woche.

Von der Idee zum Projekt

Bereits 2007 erkannten die reformierte Kirchgemeinde Laufenburg und die katholische Kirchgemeinde Kaisten das grosse Risiko sozialer Isolation für bestimmte Personengruppen in der Region. Der Besuchsdienst Möhlin diente als Inspiration, um ein ähnliches Projekt aufzubauen. 2008 formierte sich die Spurgruppe aus Vertreterinnen und Vertreter von Kirche, Ärzteschaft und sozialen Vereinen und erarbeitete ein entsprechendes Konzept.

2010 wurde eine Koordinationsstelle von 10% besetzt. Die Koordinatorin erhielt ein detailliertes Konzept sowie ein breit definiertes Pflichtenheft. Diese lieferten eine gute und wichtige Grundlage für die Umsetzung. Dank der guten Vernetzung der Spurgruppe beinhaltete das Einzugsgebiet bereits zu Beginn 10 Gemeinden mit 7 Institutionen.

Mit anfangs 4 freiwilligen Besucherinnen und Besucher wurde mitwachsender Erfahrung immer klarer, wie das Angebot optimal ausgestaltet werden soll. So war zum Beispiel zu Beginn geplant, Besuche bei Personen zuhause durchzuführen. Heute finden die Besuche primär in Pflegeheimen und Spitälern statt. Immer wieder gibt es einzelne Besuche für Anfragen im eigenen Heim.

Umsetzung des Projektes

Personen, die sich dafür interessieren, Besucherin und Besucher zu werden, melden sich bei der Koordinationsstelle an und erhalten einen Fragebogen sowie erste Informationen zum Inhalt des Engagements. Die Koordinatorin führt mehrere Gespräche mit ihnen, um sicherzustellen, dass zukünftige Freiwillige für ein längerfristiges Engagement bereit sind. Anschliessend erfolgt ein Einführungskurs von 4 Nachmittagen. Bevor Freiwillige ihren ersten Besuch machen, unterschreiben sie eine Vereinbarung, die unter anderem ihren zeitlichen Aufwand definiert. Die Besucherinnen und Besucher engagieren sich grundsätzlich unentgeltlich. Sie erhalten jedoch Wegspesen, die vom Besuchsdienst übernommen werden.

Der Besuchsdienst organisiert jährlich mindestens eine Weiterbildung zu einem für die Besucherinnen und Besucher relevanten Thema.Die Weiterbildungen werden von der Koordinatorin organisiert (inkl. Einladung einer passenden referierenden Person) und sind oft für weitere Besuchsdienste und Interessierte zugänglich. Diese bezahlen einen kleinen Unkostenbeitrag. Zudem findet mind. ein ERFA (Erfahrungsaustausch) statt und der Schluss ERFA im November, wo auch die ehemaligen Besucherinnen und Besucher, zum gemütlichen Teil eingeladen werden.

Zusätzlich werden pro Jahr 1-2 Supervisionen organisiert, an denen sich die Freiwilligen mit Unterstützung einer Expertin, eines Experten, über ihre Erfahrungen austauschen können.

Was trägt zum Erfolg des Projektes bei?

Der Aufbau des Besuchsdiensts war ein intensiver, vielseitiger Lernprozess. Anpassungen wurden basierend auf Erfahrungen von allen Involvierten vorgenommen. Der regelmässige Austausch zwischen Freiwilligen, Angehörigen, Koordinatorin und Ausschuss ist zentral, damit das Projekt seine Ziele erreicht und die Bedürfnisse abdeckt.

Weiter muss das Angebot in der Region bekannt sein. Die Rolle der Öffentlichkeitsarbeit darf hier nicht unterschätzt werden. Zum einen sind idealerweise die Koordinatorin und/oder Der Ausschuss im Gesundheitsbereich gut vernetzt, um Kooperationen mit Institutionen aufbauen zu können. Zum anderen stellte die Koordinatorin von Anfang an sicher, dass die Bevölkerung über das Angebot informiert war. So verteilte sie Flyer in Arztpraxen und hängte Plakate an öffentlichen Orten auf. Ausserdem schreibt sie noch immer regelmässig Berichte für Lokalzeitungen. So wird nicht nur die Bekanntheit und die Verankerung des Projekts gestärkt, sondern auch das Fundraising gestärkt.

Schlussendlich steht und fällt der Besuchsdienst mit den Freiwilligen. Sie müssen sich in ihrem Engagement unterstützt, begleitet und wertgeschätzt fühlen. Damit Freiwillige nicht gleich wieder abspringen, müssen sie sorgfältig vorbereitet werden.

In allen Punkten zeigt sich die Bedeutung der Koordinatorin. Diese sollte bereits Erfahrung im Bereich Freiwilligenarbeit haben. Die Koordinatorin nimmt regelmässig an kantonalen ERFA's für Leitende teil, um sich mit anderen Leitenden auszutauschen und so von Problemen zu erfahren und Tipps einzuholen.

Welches sind die Herausforderungen?

Am Anfang war die grösste Herausforderung, genügend Freiwillige zu finden. Es bestand eine gewisse Ungewissheit, ob ein solches Projekt überhaupt auf Anklang stossen würde. Aktuell besteht die grösste Herausforderung weiterhin darin, eine ausreichende Anzahl an freiwilligen Helferinnen und Helfer sowie Kommissionsmitgliedern zu haben. Die meisten Helferinnen und Helfer sind bereits im Seniorenalter. Ausserdem wird der demografische Wandel als Herausforderung betrachtet.

Ausblick

Das Angebot hat sich etabliert und findet grosse Nachfrage; momentan gibt es sogar eine Warteliste. Die Koordinatorin plant die Veranstaltungen des kommenden Jahres jeweils im November. Der Rest "passiert".

Autor: Berner Fachhochschule **Datum:** November 2021